

Begründung der Ethik bei Barth und Elert

C.-H. Yang

(Europäische Hochschulschriften: Reihe 23, Theologie. Bd. 883)

Peter Lang, Frankfurt 2008, 285 pp. € 51.50 ISBN 978-3-631-58215-2

Die Frage nach der Begründung der Ethik wird insbesondere aktuell wo die Identität von Kirche und Theologie inmitten der sie umfassenden Kultur verloren zu gehen droht. In seiner Studie *Begründung der Ethik bei Barth und Elert* analysiert der Verfasser die von sowohl Elert wie Barth wahrgenommene Diastase – unüberbrückbare Kluft – von Glaube und Kultur. Elerts Diastase beruht primär auf einer Einschätzung der zeitgenössischen Kultur, die er als ‚hoffnungslos zersplittert und nachweisbar unchristlich geworden‘ beschreibt. Sie ist aber weniger prinzipiell oder erkenntnistheoretisch bedingt und eher praktisch und historisch gewachsen. Elert nimmt bei Christentum und Kultur auch Chancen wahr, in Zukunft wieder zu einer fruchtbaren Synthese zu kommen. Dies macht er u.a. aufgrund von Troeltsch, wobei er die Notwendigkeit nicht nur eines sozialen Verstehens von Glaube und Kirche, sondern auch einer Analyse der gesamten Weltwirklichkeit betont. In seiner Suche nach einem neuen Beitrag des Glaubens an die Lebenswirklichkeit der Menschen setzt Elert eine eher philosophische (und apologetische) Weltanschauungslehre voraus. Der Mensch vernimmt das Wort Gottes inmitten seiner Welterfahrungen. Bekanntlich beruhte Barths Diastase hingegen auf einer klaren Absage an die natürliche Theologie wie auch einer Absage an jegliche Form von außerchristlichen Prolegomena zu Theologie und Ethik. Hinter dem konträren Wirklichkeitsverständnis der beiden Theologen erkennt Chan-Ho Yang ein konträres Verständnis von Schöpfung und Gesetz und Evangelium. Während für Barth die Schöpfung als Glaube interpretiert wird, sollen nach Elert menschliche Erfahrungen der Schöpfung mit ihren Ordnungen in der theologischen Reflexion zur Geltung gebracht werden. Interessant genug deutet Elert die Schöpfung und das ihr gegebene Gesetz als notwendig, gleichzeitig aber als ‚schicksalhaft‘, und setzt ihm das Evangelium und die Gnade als wirklich befreiend gegenüber. Weil für Barth die Gnade der Grund der Schöpfung ist, und es deshalb keinen echten Widerspruch zwischen Existenz Erfahrung und Christuserfahrung geben kann, nimmt er nach Chan-Ho Yang den Mensch in seiner konkreten Erfahrung ungenügend ernst. Etwas unklar ist, inwiefern der Verfasser seine

Sympathie für Elert bis zum Ende hin durchzieht. Einerseits bevorzugt er den Ansatz Elerts: nur seine Theologie gibt einen echten ethischen Bezug zur Weltwirklichkeit. Andererseits stimmt er einigermaßen unerwartet mit Pannenberg überein, dass weder das Normative des Gesetzes Gottes bei Elert, noch die Paränese der Gnade bei Barth der Weltwirklichkeit wirklich gerecht werden.

Chan-Ho Yangs Studie ist ein wertvoller Beitrag zu einer Diskussion, die in der Ethik nie zu Ende kommen darf. Übrigens scheint in diesem Zusammenhang nicht ganz unwichtig zu sein, dass Elert den Nationalsozialisten weniger kritisch gegenüberstand als dies bei Barth der Fall war, wenn er sich ihrer Ideologie auch nicht auslieferte und sich gelegentlich gegen ihre Ausschreitungen gewehrt hat. Barths Nein zum Nationalsozialismus war klarer und überzeugter. „*It's OK being a Barthian in a world full of Nazis*“ merkte der Amerikanische historische Theologe Paul E. Capetz unlängst auf. Wird nur eine Bartsche Worttheologie uns im 21. Jahrhundert gegen die Ansprüche des Zeitgeistes wehrbar machen? Chan-Ho Yang tritt solchen Ansprüchen klar entgegen.

Theo A. Boer